Der Fernsehsessel

Autor(en): **Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 16

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

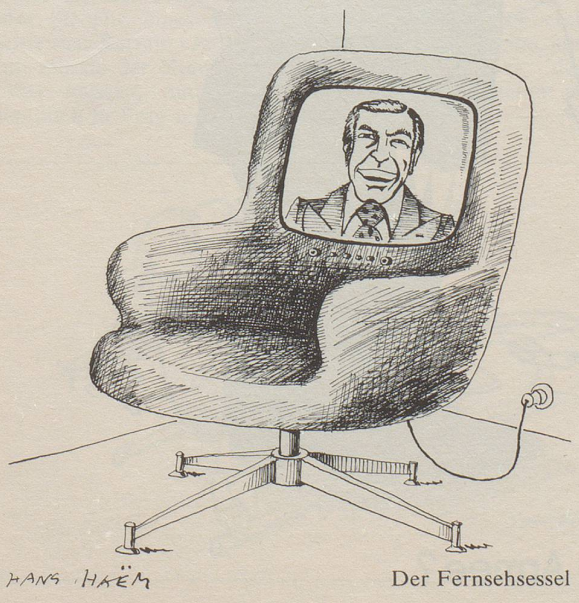
Apéro

Am Anfang war die Erkenntnis des Programmdirektors: «Mit dem Telekolleg, einem Informationsblock, der sich von 19 Uhr an oft bis tief in den Abend hineinzieht, programmieren wir schlicht und einfach am Zuschauer vorbei, missachten seine psychohygienische Situation und stehen gegenüber dem weitaus differenzierteren Zweiten Deutschen Fernsehen auf verlorenem Posten.»

Freilich, die psychohygienischen Ueberlegungen sind auch mit finanziellen Erwägungen verquickt, denn die Zuschauer, die vorzeitig in einen fremden Kanal wegschwimmen, werden möglicherweise nicht mehr beim helvetischen Werbefernsehen auftauchen. Doch ob nun der Not gehorchend oder dem eig'nen Trieb, jedenfalls wurde die Absicht, das deutschschweizerische Vorabendprogramm attraktiver zu machen, in die Tat umgesetzt: das «Karussell» dreht sich nun jeweils am Dienstag und Donnerstag ab 18 Uhr.

Der Name deutet auf das Vorbild der ZDF-«Drehscheibe» hin; die hiesige Programmgestaltung war eben immer mehr auf Reaktion als auf Aktion abgestimmt. Man muss indes auch gleich sagen, dass es weniger um das Sendegefäss geht als vielmehr um den Geist, mit dem es abgefüllt wird. Und das vom Leiter der Abteilung Kultur und Wissenschaft in einer umfangreichen Dokumentation bis ins letzte Detail mit wissenschaftlicher Akribie festgelegte «Karussell»-Konzept lässt Gutes erhoffen. Man liest da in grundsätzlicher Hinsicht unter anderm: «Ein Vorabendmagazin hat zu berücksichtigen, dass um diese Zeit ein sehr heterogenes Publikum anzusprechen ist; es reicht von den Kindern und Jugendlichen über die jüngeren Erwachsenen bis zu den älteren Zuschauern. Diese vielseitige Zusammensetzung einer potentiellen Zuschauerschaft verweist uns darum auf die Form eines buntgemixten Magazins nach der Formel: ‹Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.› ... Aus diesem Grunde soll das Magazin alle möglichen Themenbereiche umfassen (ausgenommen die politische Information). Es soll informative und unterhaltende Beiträge aus allen Gebieten des täglichen Lebens, aus der Arbeitswelt, der Kultur, der Wissenschaft, der Natur, des Sports, der Unterhaltung, der Mode, des Verkehrs, der Touristik etc. bringen ... Es soll in der Auswahl der Themen, aber vor allem auch in der Machart auf einen eher leichten Ton gestimmt sein und feuilletonistischen Charakter haben.»

Im Gegensatz zum starren Korsett mancher anderen Sendereihe lässt diese Konzeption der Phantasie, der Flexibilität und dem Experiment weiten Spielraum – einen Spielraum im eigentlichen Sinne des Wortes, denn das Spielerische mag hier wie das Improvisierte und Fragmentarische nicht nur gestattet, sondern sogar erwünscht sein. Wenn die neuen Magaziner dieser Aufgabe gewachsen sind, wird daraus gewiss ein spritziger audiovisueller Apéro werden. *Telespalter*



Der Fernsehsessel

Mirakel

Besserwisser wollen wissen, die Bundeskasse des Mr. Chevallaz sei gar nicht so leer, sondern enthalte im doppelten Boden noch eine gute Milliarde Fränkli ...

Männerbefreiung

Nach Unzeiten männlicher Beengung mittels verschnürten Schlipsen hat ein Thurgauer (endlich!) die knopflose Krawatte erfunden.

Basel

Während an der grandiosen Eröffnung der amüsanten Ausstellung «Der Nebelspalter zu Gast im Globus» die Bebbi sich anstrengten, auch ihren Witz funkeln zu lassen, fand ein Bösewicht die neue Definition: «Basel, Stein am Rhein der Nordwestschweiz!»

Blüten

Die Falschmünzerei floriert. 1976 sind bei uns 2814 falsche Schweizer Münzen und Banknoten im Nennwert von 290000 Franken beschlagnahmt worden. 1975 waren es erst 1134 Stück für 23000 «Franken».

Parade

Während die neue «Tat» mit viel Trara durch den Pressewald preschte, fand der alte «Blick» in heissen Berichten vom Sittenstrolch Vatti im Gefängnis die ideale Mixtur von Crime and Sex ...

Das Wort der Woche

«Fremdwörter-Festival» (Jürg Jegges Meinung von pädagogischer Literatur).

Umwelt

Die Luftfahrtgesellschaften bemühen sich nicht nur um immer sauberere Flugzeuge – die Swissair hat soeben auch Nichtraucher-Abteile eingeführt.

Die Frage der Woche

In einer Untersuchung über Meinungsforschung fiel die Frage: «Lässt sich das Volk ins Labor stecken?»

Nostalgie

Die ersten sechs historischen Schweizer Gasthäuser sind in die internationale Gruppe der «Romantik-Hotels» aufgenommen worden.

Zürich: Rathaus

Eine allen Parlamentariern zu empfehlende Vergesslichkeit: Ein Kantonsrat leitete sein vorbildlich knappes Votum mit den Worten ein: «Da ich die Akten zu Hause gelassen habe, ist offensichtlich, dass ich mich kurzfassen werde.»

Osterbilanz

Die Schoggihasen spürten keine Rezession – Hochkonjunktur bei den Häsliwitzen.

Mödeli

Nach Fellinis aufreibendem Film gibt es bereits die Damenmode im «Casanova»-Look. Wenn da nicht der Wunsch die Mutter des Gedankens ist!

Schwergewicht

Der Katalog der prächtigen Ausstellung «Die Zeit der Staufer» in Stuttgart umfasst vier Bände von insgesamt 1878 Seiten und wiegt 4,5 Kilogramm.

TV

In Hans Joachim Kulenkampffs Sendung «Wie hätten Sie's denn gern?» erlauscht: «Der Fernsehschlaf ist ein noch nicht ausreichend untersuchtes Phänomen!»

Nietzsche sagte:

«Und wer kein Vogel ist, soll sich nicht über Abgründen lagern.»